

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Litauen 3,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 155.

Dresden, Sonnabend den 8. Juli 1916

27. Jahrg.

Das alte üble Spiel.

Draußen, in Ost und West, toben die schweren Kämpfe und unsere Brüder und Söhne sehen wiederum das Leben daran, um die Gegner abzuwehren, die ungeheurer Geschwindigkeit haben, um unsere Fronten zu zerbrechen und den Krieg schließlich auf deutschen Boden zu tragen, wo uns dann ein schlimmer Friedensschluß aufgezwungen werden soll. Es ist fast unbegreiflich, daß es in so ernstern und kritischen Stunden noch Politiker gibt, die — koste es was es wolle — die Fortsetzung des Krieges bis zu einem „vollen Siege über alle unsere Feinde“ fordern und die es nicht lassen können, mit allen Mitteln ihren Krieg gegen den leitenden Staatsmann fortzusetzen, weil er ihnen verdächtig ist, einen nur „ehrenvollen Frieden“ und, wenn möglich, recht bald herbeiführen zu wollen.

In zwei Artikeln derselben Abendnummer legt die Deutsche Tageszeitung ihre Angriffe gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg dar. Sie fordert wieder einmal „Klarheit“, nämlich über die Kriegsziele des Kanzlers. Sie kommt auf die Dresdener Mitteilungen Scheidemanns zurück, die es ihr schwer angetan haben. In weiten Kreisen des deutschen Volkes soll durch die Mitteilung, daß der Kanzler von der Denkschrift der sechs Wirtschaftsverbände weit abgerückt ist, „Verwirrung und Verunsicherung“ hervorgerufen worden sein. Durch Veröffentlichungen im Lokalanzeiger und in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung sei der Eindruck befestigt worden, daß der Reichskanzler in der Frage der Kriegsziele in scharfem Gegensatz zu den großen Wirtschaftsverbänden stehe. Der Sozialdemokrat Scheidemann sich „gleichsam als Vertrauensmann des Reichskanzlers in dieser entscheidenden Frage deutscher Gegenwart und Zukunft betrachten konnte, magte in der Öffentlichkeit um so stärkeres Befremden, als die großen bürgerlichen Parteien mit der Verheerung des deutschen Volkes (??) die Aufschauungen des Reichskanzlers über die zu erstrebenden Kriegsziele bis dahin wesentlich anders beurteilten als der Abgeordnete Scheidemann.“ Damit sei der Zwiespalt in den Auffassungen über die Annahmen des Reichskanzlers so scharf und so breit geworden, daß eine Klärung der Frage unbedingt geboten sei. Die Deutsche Tageszeitung fordert dann ein Gegengewicht gegen die Behauptungen Scheidemanns und schließt mit einer begeisterten Aufforderung an die Wirtschaftsverbände:

Wir möchten deshalb den sechs Wirtschaftsverbänden dringend empfehlen, auch ihrerseits öffentlich mitzuteilen, ob und wie der Reichskanzler sich zu ihnen über die Kriegsziele geäußert hat. Wie die Dinge jetzt liegen, halten wir es für eine Notwendigkeit und für eine erste Pflicht gegenüber dem deutschen Volke, es muß alles geschehen, um in dieser Frage, die eine Lebensfrage für unser Volk ist, die nötige Klarheit zu schaffen.“

Es ist deutlich, worauf man abzielt. Man will den Reichskanzler nicht etwa zur „Klarheit“ zwingen. Denn der Kanzler hat sich für jeden, der hören will, klar genug ausgesprochen. Man will vielmehr den Kanzler auf die weitestgehende Eroberungspolitik festlegen, von der sich die Phantastik gewisser Kreise trotz allen schmerzlichen Lehren dieses Weltkrieges noch immer nicht loszulösen vermag. Man will dem Kanzler, falls er sich nicht zu den Forderungen dieser Eroberungspolitik bekennen will, Fehde anfangen und zum Sturz bringen, indem man es fälschlicherweise so darstellt, als ob er sich „nur auf die Sozialdemokratie“ stützen könne, während „alle bürgerlichen Parteien“ gegen ihn ständen.

Aus derselben Absicht entspringt der zweite Artikel der Deutschen Tageszeitung, den Graf Reventlow gegen den „Neuen Friedensbund“ abschließt. Wir brauchen die Mitteilung, daß sich unter Vorsitz des Fürsten Bedel, früheren Statthalters von Schles-Vortheim, ein Ausschuss gebildet hat, der sich zur Aufgabe stellt, „unter Fernhaltung von Einseitigkeiten ein einheitliches Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen, die gesicherte Zukunft des deutschen Volkes verbürgenden Friedensschluß zu wirken“. Die Gründung dieses Ausschusses erregt die heftigste Entrüstung des Kriegspolitikers der Deutschen Tageszeitung. Diese Gründung müsse zunächst im Auslande, sagt Graf Reventlow, „den Eindruck hervorrufen, daß die — immer von unseren Feinden behauptete — Kriegsmüdigkeit nunmehr auch gleichsam halbsozialistisch, jedenfalls in Übereinstimmung mit den umstehenden Stellen im Deutschen Reich zum Vorschein gebracht würde“. Reventlow aber will — mit Tirpitz! — nicht bloß einen Friedensschluß, der „gewissermaßen als Aktionsersatz den Namen „ehrenvoll“ erhielt“. Vor solchem Friedensschluß „würde man sich bedanken müssen“. Reventlow kämpft den neuen Ausschuss des Fürsten Bedel, weil er viel mit dem Begriffe der „mittleren Linie“ arbeite. In dem Begriff der „mittleren Linie“ gebe es aber mittlere gewissamen Lebensfragen eines Volkes gebe es aber mittlere Linien nicht, „sondern nur ein Ja oder ein Nein“.

Eine Antwort des Reichskanzlers auf diese neuen Zweifeln liegt bereits vor. Ebenso an die Deutsche Tageszeitung und ihre „weitesten Kreise“ kann das gerichtete Epizeuxis ihres Abendblattes auf die Eroberungspolitik den Anführern des Vorstehenden der nationalliberalen Bundesorganisation Sachsens, Prof. Brandenburg in Leipzig, erwidert:

Schlemer Hofrat Professor Brandenburg veröffentlicht im Leipziger Tageblatt eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es vorteilhaft und vielleicht unbedeutend sei, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den künftigen Frieden

Blutig abgewiesene feindliche Angriffe im Westen. Russische Misserfolge bei Zirin.

(R. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, 8. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme hat der Gelbesund und die Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Quillers—Contal—Raision—Bazentin—le Grand und der Franzosen vor der Front Vindes—Sobecourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingeleiteten feindlichen Kräfte sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.

Rechts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in harten, vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kaltte Erde“; er hat keinen Fuß breit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere Hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patronenentlastigkeit an der übrigen Front war teilweise reger. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Briesterwalde scheiterte.

Englischer Bericht.

London, 7. Juli. Amtlicher Bericht. Trotz des hartnäckigen Widerstandes des Feindes drang unsere von der Artillerie gut unterstützte Infanterie in tapferer Weise vorwärts und eroberte am Morgen mehrere wichtige Punkte. Sie stürzte die ungeheure starke Schanze „Leipzig“ südlich von Thiepval und erzwang sich den Weg nach Ouliers, wo der Kampf in bestiger Weise weitergeht. Sie rückte in einer Frontbreite von 2000 Yards und in einer Tiefe von 500 Yards östlich von La Soiffelle vor. Wir verteidigen den Feind aus zwei Schichten und drei Minenschichten nördlich von Pri-court. Die Schanze „Leipzig“ liegt an dem deutschen Westfronten-Gebiet befestigt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gestürmt. Eine unserer Brigaden weicht südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengrabensfronten bis nach Ouliers. Die preussische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer ge-

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Barocz-Sees nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern:

Mit vollem Misserfolge endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen harter russischer Kräfte gegen die Front von Zirin bis südlich von Sorobitschje sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählten nach Tausenden, außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Seceresgruppe des Generals v. Linfinagen:

Südwestlich von Luz haben wir einige Vorteile erlangt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer:

Nordwestlich von Bucacz sind russische Angriffsaufnehmungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Artilleriekämpfe zwischen Barbar und Dojran-See ohne besondere Bedeutung. Oberste Seceresleitung.

worfen wurde, machte verzweifelte Anstrengungen, uns zurückzuwerfen. Der Angriff brach aber in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich infolge dessen nordwärts zurück, wobei er 700 Gefangene zurückließ. Unsere Infanterie stürzte mittags das Dorf Contalmaison. Es wurde aber infolge eines kräftigen Gegenangriffes geräumt. Die Verluste des Feindes müssen heute sehr ernst gemessen sein. Eine große Anzahl von Truppen mußte sich über offenes Feld zurückziehen und wurde von unserer Artillerie gefoltert. Das Dorf Bazentin-le-Grand wurde heftig beschossen, als es voller deutscher Reserven war. Ein gefangenommener Offizier erklärte, daß sein Bataillon von einem Flugzeug von 300 Fuß Höhe herab aus einem Maschinengewehr beschossen wurde, als es zum Schützengraben marschierte. In der Folge sei das gleiche Bataillon von unseren weittragenden Geschützen schwer beschossen worden. Ein harter Regen hat während des Tages den Boden aufgeweicht und die Schützengräben übersutet, was die Schwereleistungen für die Truppen erhöhte.

der Gründung des Kriegsernährungsamts eingeleitet. Die Behörden wurden ersucht, sorgsam zu prüfen, ob sie nicht ihrerseits angeordnete Ausfuhrbeschränkungen als allenfalls entbehrlich anerkennen und aufheben könnten. Dieses ist in erheblichem Umfange geschehen. Es sollen ferner in nächster Zeit durchgreifende Anordnungen zunächst auf den Gebieten, wo sie am dringlichsten sind, erlassen werden.

Herr v. Batocki behandelt weiterhin besonders das Verhältnis zu Bayern:

Für die meisten anderen Waren als Vorrat und Mehl hat man sich zu einer durchgreifenden Ordnung von Reichs wegen (wie hinsichtlich Brotgetreide und Mehl) bisher nicht entschlossen, sondern die Ordnung des Bundesstaates oder engeren Bezirken überlassen. Manche von diesen haben für ihr Gebiet bei vielen Warenarten ein auf sorgfamer Verteilung und Preisbemessung beruhendes System durchgeführt, das jedem den Bezug der Ware in einer dem Gesamtbedarf entsprechenden Menge zu einem angemessenen Preise ermöglicht. Dieses System, das u. a. mit infolge der Gunst der Lage und der letzten Ernte im Königreich Bayern besonders gründlich und erfolgreich durchgeführt ist, erfordert unbedingt einen Abschluß des Gebiets durch Ausfuhrbeschränkungen, wenn nicht durch Eindringen des freien Handels und Fortführung der Ware nach anderen Bezirken mit größerer Kaufkraft und höheren Preisen das ganze mühsam aufgebauete System über den Haufen geworfen werden soll. Daß die Nachbarn eines so geregelten Gebiets diese Abperrung als Härte und Rücksichtslosigkeit empfinden, zumal wenn sie sehen, wie gut es verhältnismäßig mit Versorgung und Preis jenseits der Grenze ausfällt, ist selbstverständlich. Wollte man aber ihrer Forderung entsprechen und diese Grenzbeschränkungen aufheben, so würde man nach einer kurzen angenehmen Liebergangszeit, wo die Ware den bisher abgedeckten Nachbarbezirken zufließt, einen Zustand allgemeiner Unordnung haben, der diesen nichts nützt, den anderen aber schweren Schaden bringt.

Trotzdem muß es das Ziel sein, auch diese Ausfuhrbeschränkungen zu beseitigen. Das Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn vorher durch Ordnung der Lieferung, des Verbrauchs und der Preise, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Fettversorgung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Bei der Schwierigkeit des Stoffes mußten sie, um neue schwere Fehler zu vermeiden, bei aller Beschleunigung mit Vorsicht und Sorgfalt durchgeführt werden.

Batocki über die Ausfuhrverbote.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts veröffentlicht eine Darlegung über die in einzelnen Landesteilen eingeführten und vielfach kritisierten Ausfuhrbeschränkungen und Verbote. Eine völlige Begrenzung aller dieser Verbote, so filiert er aus, ist unmöglich. Die Folge wären eine Verwirrung und eine Unordnung, die niemand verantworten könnte. Die Vorarbeiten zur Besserung haben schon in den ersten Tagen nach